

so bald wie möglich erfolgen müsse. Darin konnten mich auch die an sich begreiflichen Wünsche einzelner Kollegen nicht beirren, die in Pommersfelden günstige, an ihrer Heimatuniversität in gleicher Weise nicht mehr vorhandene Arbeitsmöglichkeiten verbunden mit einer angenehmen Villeggiatur gefunden hatten und darauf ungern verzichten wollten. Aber die eigenen Arbeiten der MG konnten auf die Dauer in ländlicher Abgeschiedenheit und Stille, ohne die Eingliederung in einen grösseren geistigen Kosmos nicht gedeihen. Vor allem die jüngeren Mitglieder des Instituts bedurften, wenn sie bei den in mancher Hinsicht unvermeidlich etwas trockenen Editionsarbeiten nicht verkümmern sollten, der geistigen Anregungen, welche die Nähe einer Universität und anderer Bildungsanstalten zu gewährleisten vermochte, ganz abgesehen davon, dass auch die vorhandenen materiellen Hilfsmittel auf die Dauer eben doch die Ergänzung durch die Bestände einer grösseren allgemeinen Bibliothek wie auch durch die gerade in München zahlreich vorhandenen Spezialbibliotheken ~~be-~~^{er-}forderten. Allerdings aber sollte sich nun die Suche nach geeigneten Räumlichkeiten praktisch als äusserst mühevoll und langwierig erweisen. Zunächst stiess das Projekt, auf das Goetz vor allem seine Hoffnungen seit langem gesetzt hatte und auch jetzt noch setzte, die Restaurierung eines der nicht allzu stark zerstörten Teile des Armee-Museums am Hofgarten, die sich mit mässigem Aufwand hätte durchführen lassen, bei näherer Prüfung auf unüberwindliche Widerstände. Denn schon bei der ersten Besichtigung, die ich vornahm, erklärten mir die Vertreter der Bauverwaltung, die als Sachverständige zugezogen waren, die Kuppel des Gebäudes sei so stark erschüttert, dass sie jeden Tag einstürzen könne - bekanntlich steht sie noch heute, nach mehr als zwanzig Jahren, und in Wirklichkeit bestanden wohl schon damals andere Pläne für die Verwertung des Grundstücks. Danach wurde ich lange Zeit mit der Vorspiegelung einer andern Möglichkeit hingehalten, bis ich eines Tages auf Umwegen erfuhr, dass man über das betreffende Objekt tatsächlich bereits verfügt und einer "Internationalen Jugendbibliothek" den Vorzug vor den MG gegeben hatte. Durch eine sehr nachdrückliche Beschwerde beim Ministerium erreichte ich dann endlich, dass sich Staatsrat Meinzolt, die nächste Instanz nach dem Minister, persönlich in die Dinge einschaltete. Auf seine Verwendung hin erhielt ich die notwendigen Räume in dem gut erhaltenen, damals noch unter amerikanischer Aufsicht stehenden sog. Parteiverwaltungsgebäude in der Arcisstrasse (heute Meiserstrasse). Damit hatten die MG eine Unterkunft gefunden, die zwar nicht gerade als ideal, aber an den damaligen Umständen gemessen immerhin als sehr annehmbar zu bezeichnen war und die den unmittelbaren Bedürfnissen im ganzen genügte. Ende Juli/Anfang August 1949 wurde der Umzug von Pommersfelden nach München durchgeführt und am 9. und 10. September konnte die ZD ihre Jahrestagung zum ersten Mal wieder in eigenen Räumen abhalten. Am 12.11.1949 meldete ich sodann dem Ministerium durch ein an Ministerialrat Rheinfelder gerichtetes Schreiben, dass die Neuaufstellung